

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 20 (1938)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft Schweizer Frauenblatt, Winterthur
Serafinen-Strasse: Publikations-G., Marktgasse 1, Winterthur, Telefon 21.844, sowie deren Filialen, Volkshochschule VIII b 88
Abonnements-Einspielungen auf Postkassenkonto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einseitige Kommaparallele oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Zeilen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Zeitungsbeilage 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Wiederholungsanzeigen der letzte / Interessentenschlüssel Montag Abend

Wir lesen heute:

Zur Lage der weiblichen Angestellten
Die Anrede „Frau“
Bund Schweizerischer Frauenvereine

Einladung

14. Generalversammlung
der Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“
am Samstag, 23. April 1938, 14.30 Uhr, im Rest. „Karl der Große“ (grüne Stube 2. Stk.), Kirchgasse, Zürich.

- Traktanden: 1. Protokoll, 2. Jahresbericht, 3. Jahresrechnung, 4. Wahlen, 5. Verschiedenes.

P. S. Sollte wegen ungenügendem Besuch die Versammlung nicht beschlussfähig sein, wird eine 2. Generalversammlung der ersten sofort folgen

Beim nachfolgenden Tee Aussprache über „Gegenwartsfragen der Frau“, eingeleitet von Frau El. Studer-von Goumoëns, Präsidentin der Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“.

Alle Genossenschaftlerinnen, ferner Abonnentinnen des „Schweizer Frauenblatt“ sind herzlich eingeladen, diese Versammlung zu besuchen. Nach den kurzen geschäftlichen Verhandlungen soll das gemütliche Beisammensein Gelegenheit bieten, das Leserinnen aus Zürich in persönlichen Kontakt mit den Vorstandsmitgliedern und der Redaktion treten können.

Wir hoffen auf zahlreichen Besuch.
Der Vorstand.

Wochenront

Inland.

Rückblick auf die Bundesratssitzung, gegen Fiskusgesetze von links und rechts anschaulich. Das eine berichtet über die im Interesse von forellen waidwirtschaftlichen Beziehungen zu bedauerlicher Entgegensetzung sozialistischer Platte im Zusammenhang mit der Wienererde Sittens. Der Artikel löste einen scharfen Protest der deutschen Gesamtschicht in Bern aus. Doch bevor noch dieser erfolgt hatte, hatte der Bundesrat sich von sich aus das nötige Vorrecht und dem Blatt eine scharfe Warnung erteilt. Der andere Bericht betrifft eine nationalsozialistische Presseagentur eines Schweizer Burri in Luzern, der in seinem Nachrichtenbulletin im Sinne des Nationalsozialismus systematische Angriffe gegen den ehemaligen Reichsteilnehmer und in neuerer Zeit gegen die Reichsoffiziere und Reichsteilnehmer gerichtet hat. Auch in der Schweiz selbst arbeitete er für die Verwirklichung nationalsozialistischer Ziele. Bursch Tätigkeit für unsere innere und äußere Sicherheit vor der gefährlichen als er hauptsächlich für das Ausland arbeitete und von diesem finanziell abhänig war. Der Bundesrat hat nun die Presseagentur Burris verboten.

Entgegen den Wünschen der Regierungen von Genf, Bern und Freiburg im Breisgau, die die Vereinigung der eidgenössischen Staatsbürger des Bundesrat, am einmal beschlossenen Abkommens vom 3. Juli festzuhalten. Ueber die west-

schweizerische Einstellung zum Strafrecht sagt der Bericht der waidwirtschaftlichen Regierung an den Großen Rat über die auf der Tagesordnung stehenden zentralistischen Fragen: „Wenn die waidwirtschaftlichen Kantone gegen das eidgenössische Strafrecht Stellung genommen haben, so wäre es durchaus verheißelbar, darin eine feindselige Seite gegen die Eidgenossenschaft zu erblicken. Es handelt sich im Geamt um eine Veränderung des echten Föderalismus. Die Schweiz kann nur in dem Maß ihre Rechte, als die Kantone ein tätiges öffentliches Leben aufrecht erhalten und sich selber in voller Freiheit betreiben können.“

Im der Rückgewinnung unserer vollen Neutralität hat der Bundesrat dieser Tage eine außerordentliche Sitzung gehalten. Er richtete an den Generalsekretär des Botschafters das Geschick, diese Frage auf der Traktandenliste der nächsten Botschaftersitzung vom 9. Mai zu setzen.

Die nach Verfall zur Beendigung der aus dem Ansehen des Bundesrat an der Generalversammlung des Botschafters das Geschick, diese Frage auf der Traktandenliste der nächsten Botschaftersitzung vom 9. Mai zu setzen.

Ein beträchtliches Brücken einer gewissen Botschaftersitzung der Art sind die räumliche Einbindung in einer unserer Bundesstaaten, die im ersten Quartal dieses Jahres 6½ Millionen weniger betragen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Zur geistigen Landesverteidigung
Was können wir Frauen dazu beitragen?
Ueber geistige Landesverteidigung wird heute viel geredet und geschrieben. Schweizerische Heiligkeit werden für ganze Nationen, die sich nicht werden herantreiben und Verarmungen abgeben. Trotzdem man das Wort: geistige Landesverteidigung — überall hört, sind viele von uns noch nicht im Klaren, welches der Inhalt dieses Begriffes ist, gegen was sie sich richtet und wer ihr Träger sein soll.

Was eine Verteidigung kann doch nur gesprochen werden, wenn eine Gefahr, ein Angreifer da ist.

In der Erklärung des Bundesrates und des Parlamentes vom 21. März dieses Jahres heißt es ausdrücklich, daß die militärische Aufrechterhaltung ausbleibe, wenn sie sich nicht auf die geistigen und moralischen Kräfte des Volkes stützen kann.

Damit legen uns die höchsten Magistraturen die geistige Abwehrbereitschaft aus. Uns ist damit eine große, aber auch eine scharfe Aufgabe gestellt: Worin besteht sie? Die geistige Einheit unseres Landes wird — einzuweisen vor der politischen — von zwei Seiten angegriffen, von den Feinden im Innern des Landes — und von getauften Feinden von außen. Daher muß der Kampf planmäßig von beiden Fronten geführt werden.

Zum Schutze der schweizerischen Einheit muß sie einmal geführt werden gegen alle jene Eingriffe von Gruppen, welche in Zeiten gegenwärtiger Unklarheit im Ausland darauf abzielen, die schweizerische Demokratie wie auch unsere Kulturmission zu schädigen oder gar zu untergraben. Es ist dabei gleich, ob es sich um Kommunisten oder um nationalsozialistische „Gegnerinnen“ handelt. Im Weltkrieg, in der unmittelbaren Nähe des Volkstumsfrankreich werden die kommunistischen Machenschaften mehr geübt, im Osten des Landes der vordringende

hing, sich ihm unterwerfen und durch ihre Frauennatur seine Zurückentwicklung zu erwerben. Sie erfüllte ihm auch den Wunsch, zusammen nach England zu gehen, damit der erwartete Sohn auf englischem Boden geboren werde. Im England der Schopenhauer nicht nur den durch Kultur und Bildung überlegenen, sondern auch den erfolgreichsten Menschen, welche Vorteile er seinem Sohne durch die Naturalisation in England zu sichern glaubte. Die infolge des unangenehm klüßigen Angelegenheit der Vater allein in die Hände. Nur auf die 1777 geborenen Tochter wurde die ihren Einfluss geltend machen. — Durch die Teilung Polens im Jahre 1798 an Preußen, was die revolutionäre geistige Schopenhauer Familie zur Überlegung nach Hamburg veranlaßte. In Hamburg lebte die Familie bis zur Bildung des Reiches. Die in Hamburg lebende Tochter wurde die ihren Einfluss geltend machen. — Durch die Teilung Polens im Jahre 1798 an Preußen, was die revolutionäre geistige Schopenhauer Familie zur Überlegung nach Hamburg veranlaßte. In Hamburg lebte die Familie bis zur Bildung des Reiches. Die in Hamburg lebende Tochter wurde die ihren Einfluss geltend machen.

Großen Rat unterbreitet sie diesem nun entwerfende Vorläufe.

Am Donnerstag ist in Rom das nationalistische Volkstum unterzeichnet worden! Es darf als ein außerordentlich wichtiges Ereignis bezeichnet werden. Viele nennen es ein wahres Übergeheim. Aber freilich, dieses Geheimnis ist auf dem Gebiete des unpolitischen Volkstums aufzuklären, dem England vorzuziehen ist, die Erhebung Volkstums ausserhalb des Gebietes, sagt Italien zu, in Spanien keinerlei Gebietesprüche und keinerlei Vorentscheid zu erheben und nach Beendigung des Bürgerkrieges sämtliche noch dort befindlichen Freiwilligen und Kampftruppen zurückzuführen. Das hat Unbegreiflichkeit in sich, wenn das gesehen ist. Das und die beiden Grundbegriffe des Volkstums. Darüber hinaus bringt es die Anerkennung des Status quo im weltlichen Mittelmeer, die Verpflichtung zu gegenseitigen militärischen Interventionen, eine Regelung über die Lage zwischen England und Italien in Süditalien, über die Abstellung über feindseligen Propaganda, über den Tausch, über die Beendigung der Streitkräfte in Libyen usw. In Italien wie im großen Ganzen auch in England ist das Volkstums mit Bewegung aufzunehmen worden (nur die englische Volkstumsvereinigung und die Arbeiteropposition erklären es als unvereinbar mit den englischen Volkstumsverpflichtungen). Sogar Deutschland begrüßt es, wenigstens äußerlich, wenn es auch innerlich über die Stärkung dieses Volkstums und über dessen damit verbundenen größere Unabhängigkeit nicht so reflexlos sein mag.

Die Ausöhnung zwischen England und Italien (Fortsetzung siehe Seite 2)

Nationalsozialismus. Beide aber arbeiten mit Händen und Füßen, Agenten und Theorien zum Schaden der integralen Schweiz. Darum ruhen eifrige Männer und Frauen uns alle auf, Männer und Frauen, die nationalen Kräfte zu sammeln, auf die großen gemeinsamen Ziele hinguarbeiten, den schweizerischen Gemeinfinn zu stärken und zwischen Schweizerin beständigsten Bande entgegen engeren Kontakt zu fördern, positive gemeinsame Arbeit zu tun.

Erst in zweiter Linie geht es gegen eine mehr oder weniger geistige Vergewaltigung durch Propaganda, die auf dem Gebiete des Volkstums, des Klubs, der Zeitungen, Bücher und der persönlichen Propaganda von Mund zu Mund dieses aufzieht, um uns Schweizerin den Einfluss in Österreich als ein glückliches Ereignis zu preisen und eventuell weitere Anschläge als erstrebenswertes Ziel darzustellen.

Das Radio ist besonders nicht nur ein Unterhaltungsmittel, sondern auch eine fürchterliche Waffe, deren sich das Dritte Reich seit seinem Beginn mit Erfolg bedient. Wir sind in der Provinz der Schweiz unter der Einflußsphäre der benachbarten deutschen und österreichischen Sender. Wir hören häufig, wie sie wider ihr eigenes Glück und ihre Herdortgeborenen Daten unermüdlich tönen. Jeder Tropfen hilft dem Feinde, heißt es. Auf nahe Bekannte stellen wir bei der Jugend beiseite die Wirkung dieser fremden Propaganda. Wie leicht lassen sie sich begeistern, wie leicht auch wieder umstimmen. „Dort drüben läuft etwas! Dort drüben schwärmen sie die Japaner! Umwälzende Taten geschehen.“ Was aber bei uns geleistet wird, das gilt als selbstverständlich: man macht kein Geräusch aufheben, und es entgeht vieles der Kenntnis selbst des ruhig Beobachtenden, ge-

wehert ihrer Meinungen gehörten außer Goethe, u. a. Wieland, Klopstock, die beiden Schlegel, die Witte Herders und auch Kitzinger. Man unterschätzte sich aber Kunst, Literatur, Politik und Theater; man las, spielte Klavier, zeichnete, malte und las vor. Jedermann fühlte sich frei und wohl in ihrem Hause; verstand sie es doch, die Geister geistlich in Bewegung zu halten, ohne sich selbst in den Vordergrund zu drängen. Goethe bewies durch seinen häufigen Besuche, daß er diese Würde schätzte, den Besuchen ihres Hauses fand ihr der einflussreiche Kunst- und Literaturkennner Carl Ludwig Fernow am nächsten. Er verstand es, ihr Talent für die Malerei zu fördern und ihr eine sichere Basis für das Kunstverständnis zu verschaffen. In ihren schriftstellerischen Schaffensjahren ihrer Zeit Goethes Kritik bezeichnete ihn als ein Werk großer Art und Wirkung.

Goethe hätte sie ihren Sohn, der inzwischen den Kaufmannsberuf mit dem Studium der Philosophie verknüpfte, an einem glücklichen Zeitpunkt werden lassen. Sie und der großen Bekanntheit damals zu sich ein, doch die Verdrängtheit der beiden Charaktere ließ eine Verständigungsmöglichkeit nicht aufkommen. — Der Verlust des Vermögens und schwere Krankheit brachten Johanna Schopenhauer um die Hände und Begeisterung. Die Meinungen über die Verdrängtheit es sie, sogar Weimar verlassen

Die nächste Nummer enthält die Seite „Hauswirtschaft und Erziehung“.

schweige desjenigen, der nur von Neugierde geblendet ist. Es gibt nur Menschen, die in müdem Fatalismus die Achseln zucken und sagen: Da ist nicht dagegen aufzukommen. Es ist der Zug der Zeit!

Nichts zu machen. — Dies ist die Fahnenflucht (immerfort Ertre, moralischer Defätismus. „Zuerst einmal gibt es, ruhig Blut zu bewahren und zu unteruchen, wie es gekommen ist, daß einige von uns in den Augenblick dieser Situation unterliegen. Bei manchen ist es der der Jugend angebotene Gang zur ungezügelt planmäßigen Romantik. Sie läßt sich in die eine oder andere Richtung lenken und ein ruhiges, wegschickendes Wort des Lehrers vermag es nicht zu tun, da es sich um momentane Stimmungsanpassungen handelt.

Wichtig, folgerichtiger ist ein anderer Punkt. Es ist leicht nachweisbar, daß viele von diesen jungen Leuten deutsche Mütter haben und es kommt vor, daß eine deutsche Mutter in den Kindern, auch wenn sie mit einem Schweizer verheiratet und somit samt ihrer Familie hier beheimatet ist, den Kindern die Liebe zu ihrer angestammten deutschen Heimat einflößt, während sie gleichzeitig nicht aufzufinden ist, mit ihrer Familie in der Schweiz in getriebenen Verhältnissen zu leben.

Die Verantwortlichkeit belohnt freilich auch nicht, festzustellen, daß manche dieser angestammten Schweizerfrauen sich ihrer Gedankenlosigkeit zu eigen gemacht haben und nachdrücklich von ihren Kindern verlangen, in der schweizerischen Mentalität aufzugehen.

So oder anders ist es eine schmerzliche Tatsache, daß die Frau, dank ihrer Ganzheit im Fühlen und Denken auf die Kinder stark einwirken kann, stärker, als es nach außen scheint. Noch die unheimlichste Frau aus dem Volk kann bestimmenden Einfluss ausüben auf den ihr angetragten Bildung weit überlegen Sohn. Die Beeinflussung ist aber glücklicherweise nicht nur das Privileg der deutschen Frauen — und deshalb! Warum sollten wir Schweizerinnen die e Möglichkeiten zu wirken nicht nutzen? Wir lassen uns nicht nachgeben, unsere Heimateiligkeit ist unser, unser Besten ist für Sache weniger mutig und unser menschlicher Einfluß entsprechend fleißiger. Eine tüchtige Frau, die ihrer erzieherischen Verantwortung bewußt ist, läßt sich die Mittel zur Einflußnahme nicht entgehen. Leider gibt es aber unter den jüngeren Frauen manche, die vor lauter Gedanken an Neugierde und Unsterblichkeit, die Seele des Kindes zu pflegen.

Wenn ich sage: Es ist Sache der Mutter, im Kinde die Heimateiligkeit zu wecken und zu pflegen, so schwebe mir kein parnasischer Jähwut der Kriegsverweigerung vor, der sich geschäftlich dem Staate möglichst viele Soldaten zu schaffen. Mein Befehl der Heimateiligkeit ist für uns gleichbedeutend mit glücklicher Menschlichkeit und dem Verständnis für das Lebensrecht

Goethe-Worte

Das Wort ist unendlich mächtiger als das Schwert, und wer es zu führen weiß in feiner, weiser Hand. Ist viel mächtiger als der mächtigste der Krieger. Aber auch mächtiger als Dolch und Gift ist das bloße Wort, das durch die Herzen fährt und in die Seelen blüht.

Der Feuers Glanz und Größe hängt nicht vom Alter ab, auf dem es brennt, sondern von der Treue und dem Eifer dessen, der des Feuers wartet.

In der fremden Stadt

Da waren wir nun! Das Getümmel des Unmuts hat dich getrieben, die Aufregung sich gelöst. Wir sitzen in untern vier Wänden und freuen uns unserer vollendeten Arbeit. Aber eine Leere breitet sich aus, die wir nach den erregtesten Tagen doppelt empfinden. Du hast dich das Leben der Welt nicht unangenehm läßt es in uniere Ohren. Das Fremde, wo du nicht ungenug bist, zieht uns an, wenn wir schon heimlich vor ihm erühen. Da ist das Haus, in dem wir wohnen. Es ist ein altes Haus. Bisher hat es viele verheißene Winde und Gänge. Und wo wohnen die Leute, die deinen Namen an der Hausliste angehängt haben?

fällig geordnet. Auf dem Tisch der Stube eine
Stumpflanze, die ich ihr vor kurzem schenkte.
Und nun die Terrasse im engen Hof, der
nach einer Seite einen Ausblick ins Freie
gewährt, ein Stückchen von einem grünen Hügel
zeigt. — Der Anblick der Terrasse ist sehr
heiß an sonnigen Tagen, hat aber der Frau die
Wichtigkeit gegeben, an der seitlichen Aufstiegs-
mauer Kompartimente zu ziehen. Die folgende Mauer,
an der sie in einer Reihe stehen, von unten das
heißste Licht, oben die warme Sonne —
die Früchte sind schon hübsch groß, wie eine
kleine Faust.

Und nun die beiden übrigen Seiten der Ter-
rasse, ein Blütenmeer! — Das linke liegt er
— ihr Stolz — der Kugel-Kaktus. Vortritt
nimmt sie ihn hervor — sieben herrliche, strah-
lenförmige, weiße Blumen! Und andächtige Hebe
ich dabei. Und nur 24 Stunden blühen sie,
dann ist ihre Zeit um! — Wenn doch meine
alte, frange Mutter das sehen könnte! — Ich
habe wohl laut gedacht, denn da höre ich die
Frau sagen: „Wenn er nur mit ihm hätte
mühen, was ich möchte ihm zeigen, würde er
blühen. Dann hätte ich seinen Namen
mit ihm geäußert.“ Sie spricht mir, lebend auf-
zutreiben, der den Kaktus fotografiert, damit
für den alten Frau wenigstens das Bild zeigen
können.

Noch einmal sehe ich ringsum — Fabrikalan-
gen, Lagerhäuser, schmutzige Häuserfassaden —
neugierige Gesichter an den Fenstern und in-
mitten all dessen diese mit primitiven Mitteln
geschaffene Blumen- und Pflanzenwelt! Ich höre
noch: „Lang ist die Wahnhaftigkeit, aber
jetzt, wo Terrasse schon ist — jetzt weilt ich er-
wünscht.“ Und hüpfte sie — Gerste- und Zinsgefühl,
Wais und weißer Guggel was als mich
denn ich immer wieder gemächlich
mit! — Von einem der Fenster in den Hof hin-
unter wird ein kleiner Pfund ausgesaugen wegen
eines entleerten Handwagens. Und die Blumen
wiegen sich leise im Wind, unbesümmert um
allen Schmutz, der sie umgibt, auch hier auf
dieser Terrasse.

Kaum eine Stunde bin ich zu Hause, da er-
scheint meine Blumenfreundin und schickt vorstü-
ck aus einem Seidenpapier eine der herrlichen
Blüten! — Wie wichtig etwas im Hof — mit
einem mal „Muttertag“. Wir stellen die Blüte
in eine kleine Vase und bringen sie an das
Bett der alten Frau. „So Mutter“, sagt die
Überbringerin, „das ist ein öpys zu mir in
deiner Hand.“ — Feiertag ist die Blüte da und
groß und glänzend und die Augen meiner Mut-
ter darauf gerichtet. „Endlich ist es leise“,
„No mü hat ich so öpys Wunderbares geh!“
„Zu ihrer Zeit ist das sichtbare Leben der
Blume zu Ende — die Freude, die sie ausgeliebt,
bleibt noch lange!“ Rube-Ho-neggler.

Von Büchern

Neue Wege, die Ernährung zu verbessern.
1928 hatte der Hygiene-Ausschuss des Rotes-
kreuzes die Ernährungsfrage zum erstenmal auf-
gegriffen und veröffentlichte dann die Ergebnisse
einer Umfrage über Ernährung und Gewohn-
heiten in Japan. Seither bearbeitet der Aus-
schuss die Frage der Volksernährung als eines
der wichtigsten sozialen Probleme unserer Zeit.
Hygienische Beobachtung in den westlichen Län-
dern ergibt seit der Weltkriegszeit eine verrin-
gerte Widerstandskraft gegen Infektionskrank-
heiten und Minderwertigkeiten, die meisten Opfer
finden sich unter Arbeitslosen und Armen.
Die Ursache dieser Erscheinungen ist in der
mangelhaften Ernährung zu suchen. Dazu
kommt das sozial-hygienische Paradoxe, daß ein
großer Teil der Menschheit an Unterernährung
leidet, während die Mütter mit Selbstmitleid
überwimmert sind. Die Preise sind zu hoch für
die Konsumenten, zu niedrig für die Produzen-
ten. Es besteht ein verhängnisvoller Circulus
vitiosus: Mangel an der Industrie — verminderte
Kaufkraft der Industriebevölkerung — Verfall der
Landwirtschaft — Minderwertigkeit der Nahrungsmittel
— Mangel an Arbeitskraft und Arbeitsfähigkeit.
Seit 1926 arbeitet das Internationale Arbeitsamt
in Genf mit dem Ernährungsausschuss zusam-
men.

1937 kam der engültige Kommissionsbericht
heraus, in dem Hygieniker von Welt Ruf auf
Grund letzter Forschungsergebnisse den physio-
logischen Bedarf an Nährstoffen, an Mineralien
und Vitaminen für Kinder, Jugendliche, Erwach-
sene, für Schwangerer, Schwangere und Still-
ende festsetzten. Hervorgehoben wird der Wert
der „Schutzstoffe“ in der Nahrung gegen Krank-
heiten. Die Nachfrage nach „Nahrungszusätzen“
steigt, die Landwirtschaft soll sich dem ge-
steigerten Bedarf in rühiger Evolution anpassen
und eine übertriebene Revolution vermeiden.

Der Bericht schlägt vor, die nötigen Kapazi-
täten für die Landwirtschaft bereitzustellen, land-
wirtschaftliche Genossenschaften zu bilden, Aus-
schnittstellen einzurichten und ermahnt den Land-
wirt: ernähre dich selbst und Deine Familie,
suche nicht alles auf den Markt zu bringen!
Sicher treffen alle diese Vorschläge theo-
retisch das Richtige. Eine politische und wirtschaft-
lich beruhigte Welt vorausgesetzt, dürfte man
hoffen, daß die wissenschaftliche Erkenntnis von
Nationalökonom, Hygienikern und Landwirten
einen praktischen Weg aus dem Circulus vitiosus
heraus finden würde — zum Wohl aller! Aber
heute beschäftigen uns beim Lesen solcher Ver-
richte das Gefühl, Vorschläge zu erhalten, die
für eine Menschheit im politisch instabilen Raum
gellen.

* Aus dem Tätigkeitsbereich des Roteskreuzes
Nr. 7, Genf 1938.

Streifzug ins Ausland

Gemeinbellerinnen in Norwegen.
Die norwegische Bischofsversammlung hat sich
an das Kirchenministerium mit dem Vor-
schlage, ein besonderes weibliches
Amt innerhalb der Kirche zu schaffen. (Es han-

delt sich also wohl um den Beruf der Ge-
meindehelferin, wie wir ihn auch bei uns ken-
nen.) Weibliche Kräfte sollten insbesondere
in Großstadtkirchen häufiger eingesetzt werden
zur Leitung von kirchlichen Frauerverein-
lungen, in der Kinder-, Jugend- und Sonntag-
schularbeit, bei Hausbesuchen, im Konfirman-
denunterricht. Die Ausbildung soll aber nicht
denjenigen für die Weiblichen gleichgestellt wer-
den. (F. P. 2.)

Mütterisch in England.

Nach einer Verordnung vom Januar 1938
sind im Bereich der Zoonosen in der Be-
rathung und Fiktion die Frauen in gewis-
sen Industriezweigen mit drei Schichten-Ver-
trieb von Nachtarbeit ausgeschlossen. Zu
ihrer Verweisung während der Nachtstunden
ist gegebenenfalls die andere Arbeitnehmern
herauszusetzen (in England ist nämlich, anders
als bei uns, industrielle Nachtarbeit von Frauen
an sich nicht verboten). Die Arbeiterinnen, die
Nachtarbeit machen müssen, haben dafür weiten-
sten Anspruch auf zusätzliche Freizeit, — ein
Tag monatlich — und auf Aufnahme ihres Kindes
in Krippen und Kinderkrippen.

Stellende Mütter dürfen die Arbeit eine halbe
Stunde vor Schichtwechsel verlassen. Die Ver-
sicherungsleistungen sind demselben Stande,
die besser um ebenso viel früher antreten müssen,
erhalten entsprechende Überstundenzahlung.
In Lohnaufnahmestunden sollen Schwangere ab
dem 5. Monat an nur noch mit leichter oder weniger
intensiver Arbeit beschäftigt werden, zu ge-
wissen Arbeiten sollen ihnen Hilfsarbeiterinnen
beigegeben werden. Ist die Zweifel aus des letz-
teren Arbeitsplatzes auf ärztlichen Rat hin
erfolgt, so soll sich der Lohn nach dem Durch-
schnittseinkommen der Betroffenen im letzten
halben Jahr richten.

Sie werden Mindehlöhnerinnen.

Die Frauen in ist für einen Aktus von Jah-
ren in Gemeindefragenheiten wohlberühmt
und wählbar. Die Verfassung, die König Carol
nummehr proklamiert hat, sieht für die Frauen
das aktive und das passive Wahlrecht für die
beiden Geschlechtern. Wie vor, sowie die Wähl-
barkeit in den Senat.

Frauenarbeit und Mindestlohn in Mexiko.

Die Frauen sind für einen Aktus von Jah-
ren in Gemeindefragenheiten wohlberühmt
und wählbar. Die Verfassung, die König Carol
nummehr proklamiert hat, sieht für die Frauen
das aktive und das passive Wahlrecht für die
beiden Geschlechtern. Wie vor, sowie die Wähl-
barkeit in den Senat.

Die Frauen sind für einen Aktus von Jah-
ren in Gemeindefragenheiten wohlberühmt
und wählbar. Die Verfassung, die König Carol
nummehr proklamiert hat, sieht für die Frauen
das aktive und das passive Wahlrecht für die
beiden Geschlechtern. Wie vor, sowie die Wähl-
barkeit in den Senat.

Amerikanische Frauen in der Stillzeit.

Wer im Auto die mit Notwendigkeiten unumfän-
gen, herrlichen Wege von Long Island befaßt,
wird fast jedem daran gedenkt, bei den klei-
nen Bauernhöfen an der Panhandle-Ausgangs-
stellen zu sehen, die frische Eier, Gemüse und
andere mehr zum Kauf anbieten. Diese Höfe
sind den berglichen Anwohnern auch bei großen
Kälten und Langwintern nicht selten besetzt. Die
Damen des Hauses Honig und selbstgemachte Kon-
fitüre, auch junge Hunde, Kaninchen und Kanari-
envogel. Oder vielleicht bringt sie schöne, alte
Wädel, altes Kupfer, Zinn, oder schöne Ge-
mälde, die Käufer anlocken können.

So macht manche Frau aus ihrem Haus eine
Art Bazar, in dem man die verschiedensten
Dinge kaufen kann. Einiges verfertigt sie selbst,
andere wieder nimmt sie in Kommission oder
arbeitet auf Provision. Die fatale Seite der
Sache ist nur die, daß diese Amerikanerinnen
jeden beliebigen Geschäftes mit ihrer Konturen
entfalten können. Für Tanten und andere Ge-
schäft, auch für Eisvergangen zeigt die Ame-
rikanerin besonderes Talent und bemerkt es
sehr oft mit Profit bei größeren oder kleineren
Dinern.

Zwei jungen Mädchen, die wahrscheinlich durch
viele Cocktails-Gesellschaften besonders erfinde-
rißig geworden, übernehmen die Bedienung eines
„Drug-store“. In diesen Laden kann man an
einem besonders Tisch allerlei Eßbares bekom-
men: Frühstück, Lunch, Tee, Eis etc. Die jungen
Mädchen liefern die Sandwiches und erzielen
schöne Einkünfte. — New York kennt auch eine
Dame, die früher viele Gänge empfing, und nun,
zum Glück gelungen, dank eigener Tüchtig-
keit im Haushalt jungen Töchtern und Frauen
Unterstützung im hohen und allgemeinen Haus-
geschäften erteilt.

Andere übernehmen die Erziehung von Kin-
dern oder stellen ihr Haus als Werkstätten-
unterhalt von Freitag bis Sonntag zur Verfügung.
Die Gäste werden sorgfältig und reichlich bewir-
tet, aber sie müssen dafür auch ein Entgelt
bezahlen.
Den originellsten Einfall hatte eine Dame,
die umweit einer Vorstadt-Transaktion bei New
York wohnte. Die Vorstädter, die tagsüber in
der City beschäftigt sind, passieren zweimal im
Tag ihr Haus und finden dort ein Plakat mit
der einzigen Aufschrift: „Ideen“. Nicht alle
Vorübergehenden verstanden dies Plakat. „Wissen
Sie“, lautete die Antwort auf eine Frage,
„Ich habe einen solchen Ideenreichtum, daß es

mir am Herzen liegt, ihn auch andern gegen-
über zu veröffentlichen zu vermittel. Ich
habe für andere Projekte aus und läse mit
Leichtigkeit ihre verschiedenen Probleme. Was-
sinn soll ich dieses Talent nicht wie ein an-
deres verwerten und mir so einen Verdienst
schaffen? Eine Idee, oder ein Vorschlag, wenn
Ihnen dies besser dünkt, kostet 1 Dollar. Wird
meine „Idee“, bezahlt mir der Klient außerdem
4 Dollar.

In der Tat scheint die Erfolg zu haben;
das letzte feste Kontraktionsstunden, berät auf
allen Gebieten, der häuslichen, finanziellen, Ehe-
und Erziehungsprobleme. Für Frau wird auch
von Männern, besonders Geschäftleuten be-
sucht. (Uebersetzt von A. A.)

Die Ausbildung von Sozialarbeiterinnen in Peru.

Durch ein Gesetz vom 30. April 1937 wurde
in Lima eine Schule für Soziale Arbeit ge-
gründet, deren Ziel die berufliche Ausbildung
von Fürsorgerinnen ist.
Die Schule wird einem ausschließlich aus
Frauen bestehenden Komitee unterstellt sein. Der
Staat wird künftig bei der Anstellung von Für-
sorgerinnen in erster Linie die diplomierten Ab-
solvierenden dieser Schule berücksichtigen. Das
gleiche Gesetz schreibt außerdem vor, daß sämt-
liche industrielle Betriebe mit mehr als 300
Arbeitern eine von der Schule ausgebildete Für-
sorgerin anstellen müssen.

Aufruf an die Hausfrau

Man schreibt uns:
Das Jahr 1937 hat der schweizerischen Land-
wirtschaft im allgemeinen gute Ernten gebracht,
so auch an Kartoffeln. In den Kellern der
Bauern, in den Gärten und Lagerhäusern
wurden gewaltige Mengen eingelagert. Die Ba-
ger sind noch nicht gekümmert und es sollen in
den nächsten Wochen noch

ca. 1000 Wagenladungen

abgekehrt werden können. Alle müssen mithelfen,
wenn nicht Verluste entstehen und wertvolle
Nahrungsmittel verderben sollen. Nur ein Klei-
nes Gramm müßte jeder Familie in nächster
Zeit pro Woche mehr konsumieren und die Ab-
fallwirtschaften wären gehoben. Größter der
Sauer oder Verluste, so wird man ihm kaum zu-
sprachen können, den Kartoffeln, mit dem pro-
fittigsten die weitaus größte Nahrungsmittel-
menge produziert wird, auszuweichen. Es han-
delt sich hier um ein eminent wichtiges Problem
der wirtschaftlichen Landesverteidigung.
Hausfrauen und Vertreterinnen von Gaststätten
werden gebeten, überall gute einheimische
Kartoffeln zu verlangen und sie im Speise-
zettel recht oft zu berücksichtigen. (E. B. 3.)

Kleine Rundschau

Die junge Herzin.
Marie Bonaparte wurde durch den Prä-
sidenten der französischen Republik mit dem Kreuz
der Ehrenlegion ausgezeichnet, da sie einen
Eingeborenenamt in französischer Sprache durch
ihre ärztliche Kunst, Geistesgegenwart und Ener-
gie bei der Verhütung durch Lungentypus-
Epidemie rettete.

Von Kurten und Lagungen

„Sein“ Neulich a. d. Thur.
Sommerferienwochen für Männer und
Frauen.
Leitung: Fritz Wartenweiler.
29. Mai bis 4. Juni:
Was geht im nahen und im fernen
Osten vor?
Die furchterlichen Kämpfe in China können uns

Schwierige junge Mädchen
von 12-20 Jahren genießen
sorgfältige Erziehung
und hauswirtschaftliche Ausbildung im
HEIMTELI OBERSOMMERI
(THURGAU)
Gesunde, einfache Lebensweise
Nähere Auskunft durch die Lettern:
Isa Stähelin 2258

Dauerhafte, handgewebte, licht- und waschechte
Woll-Bodenteppiche
(Kilim vom Blindenheim Ghazir (Libanon))
Milauw, 200x300 cm nur Fr. 195.-
Vorlagen schon von Fr. 17.50 an
Luster b. 100 cm breit, Länge beliebig, p. m. Fr. 29.-
Spezialfertigungen nicht vorräthig. Größen in kürzester Zeit.
Unverändliche Muster und Anordnungen durch die
Wapozentrale des Bundes Schweiz, Armanierfrunde bei
Hostettler, Dornstrasse, Basel, Münstergasse 3, Tel. 23.205

nicht gleichgültig lassen. Wir wollen zu verstehen
verleihen, warum es geht.
16. Juli bis 24. Juli:
Die Schweizerfrau im Schweizerholz.
Die Frau gehört ins Haus! Wichtig: sie macht
aus dem Haus ein Heim. Wichtig: ihrem Heim
oder nicht sie das Volk. Was kann sie im Volk leisten?
Was muß das Volk von ihr verlangen? Wo ist
für das Volk im Staat? — Die Wode ist nicht nur für
Frauen bestimmt. Es ist besonders wichtig, daß sich
auch die Männer in diese Frage betätigen.
Nur schnell, einfache Vertiefung und Unter-
kunft inbegrieffen: Fr. 5. bis Fr. 6.— pro Tag;
Parketten. Kosten ab Basel eine Woche ca. 140 Fr.
zwei Wochen ca. 210 Fr. (Teilnehmerzahl beschränkt).
Anfragen und Anmeldungen an: Wella Zoller,
Ruhstr. 11, Zürich 3.
Zugendbehörde Nr. 4. — bis Fr. 5.—
Auskunft durch Didi Blumer, „Sein“, Neu-
str. 4.

**Schland-Fahrten der „Freunde Schwets. Volksschul-
dungsheim“**
(Dr. Fritz Wartenweiler).
Landbarbie 12. bis 19. Juni 1938.
Reise von Nord-Schweden. Standaquartier in einem
Ferienheim in Baskim. Von dort Wanderungen,
Ausflüge und Besichtigungen unter guter hoch-
wertiger Führung. Preis ab Basel ca. 150 Fr.
Schiffahrt vom 7. bis 21. August 1938
(es kann auch nur eine Woche mitgemittelt werden).
Mit dem Schiff „Königslund“ ab Umber-
born durch die holländischen Binnenwasserläufe. 1. Woche
Schiffahrt (Swartland, Swab, Rotterdam und Zee-
land). 2. Woche: Nordholland (Zeg, Zuidere-

Veranstaltungs-Anzeiger

Basel: Hausfrauenverein rein Basel und Um-
gebung; 29. und 27. April, je 20 Uhr. 26.
April, 15 Uhr: Demonstration über „Spe-
zialitäten, die nicht in jedem Köchlein stehen“.
Lokal: Gaswert, Binningstr. 6.

Zürich: Berufsverein Sozialarbeiter-
der; Donnerstag, 28. April, 19 Uhr, im Kirch-
gemeindefaß Kirchstr. 13; Jahresver-
sammlung. Nach den üblichen Traktanden
gemächlichen Zusammenkunft.

Zürich: Zürcher Frauencentrale, Schan-
zenstr. 29. Jahresversammlung
Mittwoch, den 27. April, 14.30 Uhr. Nach
den üblichen Traktanden: „Geistige Landes-
verteidigung“ (Einleitendes Wort von
Dr. F. Wartenweiler).

Zürich: Demokratische Frauengruppe der
Stadt Zürich; Mitgliederversammlung,
Freitag, 29. April, 20 Uhr, bei Stroh-
hof, 20. Maria Theresia-Str. 18. Ein
demokratisch? Der Stabschef einer
Frau. Gäste willkommen.

Diesel: Vereinigung für Frauenrechte
Baselstadt; Donnerstag, 28. April, abends
8.15 Uhr, in der Gemeindefaß 4, Fellen; Ar-
beitsabend und freie Diskussion nach
kurzem Einführungsvortrag.

Festaktion

Allgemeiner Zeit: Ernst Bloch, Zürich 5, Simm-
str. 25, Telefon 22.203.
Reinhold: Anna Herron-Süder, Zürich, Frauen-
beiräte 142, Telefon 22.608.
Web-Seite: Helene David, St. Gallen.

Manuskripte ohne ausreichendes Material werden
nicht zurückgeliefert. Anfragen ohne Inhalt sind
beantwortet.

Gesellschaftliches

(Eingel.) Gegen Frühlingsmächtigkeit.
legen wir in dieser Zeit besonderen Wert auf nahr-
hafte und zugleich erfrischende, kalte, kühlende Salate
und Speisen. Auch ein Glas Zitronensaft kann
willkommen sein. Ein Glas Wasser ist so schnell
zur Hand, dazu ein köstliches Zitronen- und Ap-
fel nach Belieben — schon ist die gelunde und lust-
liche Zubereitung da. Sie wirkt wunderbar erfrischend und
durchlösend und verdrängt das unerwünschte, allzu-
viele Wassertrinken der Kinder in dieser Zeit. Zitro-
nen ist preiswert und in jedem Supermarkten erhält-
lich.

Hotel Augustinerhof-Hospiz
St. Peterstraße 8 ZÜRICH beim Paradeplatz
Zimmer mit und ohne kalt und warm Wasser von
Fr. 3.50 bis Fr. 5.—, Ruhige, zentrale Lage, behag-
liche, neu renovierte Räume, gepflegte Küche.
1948 Leitung: Schweizer Verband Volksdiener, Zürich.

Apartmenthouse
in Basel
mittlerer Größe, gut einge-
führt, nachweisbarer Erfolg,
zu verpachten
Auskunft Chiffre J 3662 Q
Publicitas Basel

DAS HAUS FÜR FEINE TRICOTAGEN
BASEL
Baumleingasse 10
ZÜRICH
Bahnhofstr. 46
Eing. Augustergasse
Gautschy-Kuhn ag
Frühjahrsmodelle
Deux Pièces — Jackenkleider
Unverbindliche Besichtigung (P. 3171 Q)

Das Schweizerische Lehrerinnenheim in Bern,
Wildermetweg 46, Tel. 23.297
empfehlenswert auch Nichtlehrerinnen (Damen und Herren) als
Altersheim
Erholungsheim
Ferienheim
Ruhige, aussichtsreiche Lage, prächtig, Garten, sorgfältige Küche,
(auch Diät), mäßige Preise. Auskunft durch die Vorsteherin.
P. 6886 Y

Das Haus für feine Tricotagen
BASEL
Baumleingasse 10
ZÜRICH
Bahnhofstr. 46
Eing. Augustergasse
Gautschy-Kuhn ag
Frühjahrsmodelle
Deux Pièces — Jackenkleider
Unverbindliche Besichtigung (P. 3171 Q)